



Liebe Studentinnen und Studenten,

Herr Dr. Schuckel ist zum Professor für Handelsmanagement berufen worden. Das allererste Interview gab er natürlich exklusiv den FH-News. Mehr auf Seite 2. In diesem Monat gab es auch sportliche Gewinner unter euch. Impressionen vom Badminton-Turnier findet ihr auf Seite 4.

Interessante Einblicke in die Praxis boten die Gastvorlesungen in den Fachbereichen Handel und Logistik. Im Campus-Teil ab Seite 5 erfahrt ihr, inwiefern variable Vergütung im Unternehmen wie Zielwasser wirken kann und wie unsere Freunde, die Kölner, mit Entsorgungslogistik bestens versorgt werden. Dass das nicht immer so war ... lest einfach selbst! Im Kaminzimmer hieß es schon zum zweiten Mal "Talking inside". Auch diesmal hat die DCI wieder eine tolle Veranstaltung auf die Beine gestellt. Dafür schönen Dank auch vom PR-Team.

Wie man Burgen baut und was man sonst noch Spannendes lernt, wenn man an der EUFH Bauwirtschaft studiert, erzählt euch Daniela ab Seite 11. Und Axel Gilles stand uns freundlicherweise in einem Gespräch zu seinen Praxisphasen beim Logistikdienstleister CHEP Rede und Antwort. Mehr dazu ab Seite 13.

Unterwegs war unser rasender Reporter Dominique für euch, um den IHK-Prüfungssimulator zu testen. Ob's euch was nutzt - entscheidet selbst und schaut auf Seite 16. Zu einer Exkursion bei Nacht und Nebel müsst ihr euch durchklicken bis auf Seite 17. Dort erfahrt ihr, was eure Kommilitonen bei UPS am Köln-Bonner Flughafen zu sehen bekamen. Und last but not least könnt ihr euch auf Seite 19 anschauen, wieviel Spaß unser Messeteam neulich in Hamburg hatte.

Wir freuen uns jederzeit sehr über lustige, spannende, interessante, geniale, wundervolle Beiträge von euch für die FH-News. Also haut in die Tasten und auf den Auslöser. Nix wie ran!

Wir wünschen euch, wie immer, viel Vergnügen beim Lesen.
Euer PR-Team

Impressum: Studentisches PR-Team der EUFH

Wünsche, Anregungen und Kritik bitte an: r.kraft@eufh.de

Gewinner:

Frisch gebacken:
Dr. Marcus Schuckel zum Professor berufen
Seite 2

Sportlich, sportlich:
Badminton-Turnier 2006
Seite 4

Campus:

"Saubere" Gastvorlesung:
Kölner Entsorgungslogistik
Seite 5

Gastvortrag über variable Vergütung:
"Zielwasser" im Unternehmen
Seite 7

Talking inside ... Logistik:
Nichts geht nicht gibt's nicht
Seite 9

Praxis:

Die Baubranche macht's möglich:
Sägen, zeichnen, mauern und studieren
Seite 11

CHEP:
Logistikdienstleister mit Handelscharakter
Seite 13

Unterwegs:

Für alle Azubis:
Der IHK-Simulator
Seite 16

Unterwegs bei Nacht und Nebel:
Exkursion zu UPS
Seite 17

Messegeflüster:
Erfolg und Spaß im hohen Norden
Seite 19



Prof. Dr. Marcus Schuckel (Mitte)
bei der Überreichung der
Ernennungsurkunde

Frisch gebacken:

Dr. Marcus Schuckel zum Professor berufen

Seit Dezember letzten Jahres ist Dr. Marcus Schuckel als Dozent an der EUFH tätig. Jetzt wurde er zum Professor für Handelsmanagement berufen. Das PR-Team gratuliert ganz herzlich!

Vor allem für Erstsemester ist es immer wieder spannend zu erfahren, wer sich hinter all den neuen Gesichtern verbirgt. Doch auch Sie sind noch nicht allzu lange an der EUFH, so dass viele Studenten Sie ebenfalls noch nicht kennen. Was sind Ihre Tätigkeitsfelder an der EUFH?

Ja, für mich ist es auch das erste Semester. Bisher war ich an der Uni Köln beim Lehrstuhl Handel beschäftigt. Vor allem hat mich jedoch meine Arbeit im Institut für Handelsforschung (Marktforschung und Beratung) geprägt, da hier die Verzahnung von Lehre und Forschung praktiziert wird.

Und wie sind Sie dann letzten Endes zur EUFH gekommen?

Ich habe schon öfters an Projekten mit der REWE zusammengearbeitet. Ein Student der EUFH war daran mitbeteiligt, so dass ich von ihm erstmals von der EUFH gehört habe. Mein Interesse wurde größer und nachdem ich meine Erfahrungen gesammelt und einen Probenvortrag gehalten habe, bin ich glücklicherweise an der EUFH angekommen.

Haben Sie auch in Köln studiert?

Nein. Da zu meiner Zeit die Studienplätze für BWL von der ZVS vergeben wurden, bin ich auf diesem Weg an die Uni in Siegen gekommen. Anfangs war ich skeptisch, da diese Uni die kleinste in NRW ist. Mit der Zeit lernte ich jedoch die Universität zu schätzen, denn gerade dieser familiäre und überschaubare Charakter erschien mir effizienter als der Massenbetrieb an den großen Unis.

Welche Tipps können Sie uns Studenten auf den Weg für unsere Studienzeit geben?

Auf alle Fälle ist es wichtig, sich ein „Handwerkszeug“ anzulegen, mit dem man in der Praxis arbeiten kann. Man sollte sich seine eigene „Toolbox“ erstellen, da das Lehrbuchwissen vergänglich ist. Die erlernten Methoden und Techniken hingegen bleiben in unterschiedlichster Weise erhalten, da sie ständig im Unternehmen umgesetzt werden. Neben den fachlichen Tipps kann ich nur allen Studenten raten, die Studienzeit zu genießen.

Welche Erfahrungen haben Sie denn bis jetzt mit den Studenten der EUFH gemacht?

Auf alle Fälle nur positive Erfahrungen. Mir ist besonders aufgefallen, dass die EUFH Studenten auf jeden Fall engagierter und mehr an der Vermittlung des Wissens interessiert sind.

Lehren oder leben Sie nach einem bestimmten Lebensmotto?

Ein wirkliches Lebensmotto habe ich nicht. Aber mir fällt spontan der Ausspruch ein: „Wir machen nicht alles, aber was wir machen, machen wir richtig.“ Natürlich sollte das vor allem auf die Qualität der Arbeit bezogen werden, denn die Qualität ist schließlich wichtig.

Wie haben Sie eigentlich die „jecken“ Tage verbracht?

Da ich in Hürth wohne, habe ich auch dort den Karneval gefeiert. Als Löwe verkleidet habe ich mit meinen drei Kindern am Faschingsdienstag am Schulumzug teilgenommen.



Gibt es noch einen Traum, den Sie sich gerne erfüllen möchten?

Mit dem Dasein als Professor sind schon viele Wünsche erfüllt. Ich denke, wenn meine Kinder größer sind, dann werden wir mit der Familie noch einige große Reisen unternehmen, zum Beispiel nach Australien oder in die USA.

Wenn Sie nicht an der FH tätig sind, welchen Vorlieben gehen Sie dann am liebsten nach?

Meine Familie ist mir sehr wichtig; deshalb versuche ich, soviel Zeit wie möglich mit ihr zu verbringen. Ich ziehe mich jedoch auch gerne mit einem guten Buch zurück oder gehe schwimmen.

Welche drei Bücher können Sie uns empfehlen?

- „Die Säulen der Erde“
- „Der Herr der Ringe“
- „Der Handel“

Wir wünschen wir Ihnen noch viele interessante Jahre an der EUFH und bedanken uns recht herzlich für das Interview.

Nadja Mahlke und Sandra Wolf





Sportlich, sportlich: Badminton-Turnier 2006

Auf Einladung des Stupa fand im März wieder ein Badminton-Doppel-Turnier im Tennis- u. Squashzentrum in Brühl-Badorf statt. Insgesamt zehn Teams aus allen Fachbereichen nahmen am "Federball-Wimbledon" teil. Die glücklichen Sieger waren Janka Röseler und David Beil. Herzlichen Glückwunsch!





Rainer Foerges (links) und
Prof. Dr. Helmut Keim

"Saubere" Gastvorlesung für Logistikmanager: Kölner durch Entsorgungslogistik gut versorgt

Wieder einmal gab es interessante Einblicke in die Praxis während einer Vorlesung von Professor Dr. Helmut Keim: Mitte März war Rainer Foerges, Bereichsleiter Logistik der Abfallwirtschaftsbetriebe Köln (AWB), zu Gast an der EUFH. Er berichtete über Aufgabenstellung, Entwicklung und Perspektiven der Entsorgungslogistik am konkreten Kölner Beispiel.

Seit dem Mittelalter, als sich die Kölner zur Vernichtung ihrer Küchenabfälle Hausschweine hielten und den ganzen Rest, ohne dass hier auf Details näher eingegangen werden soll, in die Stadtbäche schütteten, hat sich eine Menge getan.

Eine erste Wende in Sachen sich auftürmender Müllprobleme brachten die Franzosen. Als sie während des Siebenjährigen Krieges in der Stadt weilten, waren die geruchsempfindlichen Besitzer entsetzt über den Gestank rund um den Dom. Zunächst sollen sie mit Tüchern vor dem Gesicht durch die Stadt gelaufen sein, die mit Eau de Cologne (womit auch sonst?!) getränkt waren. Aber das war natürlich keine Lösung. 1761 führten sie deshalb durch eine Verordnung einen geregelten Abtransport des Mülls mit festen Kehrzeiten ein.

Von da an ging's „steil bergab“ mit den Müllbergen. Bis in unsere Zeiten des ökologischen Wertewandels, in denen die Entsorgungslogistik enorme Bedeutung hat, dauerte es natürlich noch eine kleine Weile. Heute sind die Kölner bestens versorgt, denn mit 1,75 Millionen Papierkorbentleerungen, über 412.000 Kilometer Straßenreinigung oder mehr als einer halben Million Reinigungseinsätzen pro Jahr sorgen die AWB für eine saubere Stadt.

Rainer Foerges berichtete den Studierenden vom „Kölner Weg“ der Entsorgungslogistik. „Seit 2001 sind die AWB eine kommunal betriebene Gesellschaft und Teil des Stadtwerke-Konzerns. Die Umstellung von einem kommunalen Amt zu einem effektiv arbeitenden Wirtschaftsbetrieb hat viele Veränderungen mit sich gebracht.“ Um das Unternehmen flott und wettbewerbsfähig zu machen, waren viele Investitionen nötig.



Mit einem Aufwand von 21 Millionen Euro wurden zwischen 2001 und 2005 die Betriebshöfe modernisiert. „Wo es früher für 400 Mann fünf Duschen gab, da hatten wir auf jeden Fall krassen Sanierungsbedarf“, so Foerges. Durch die Schließung alter, angemieteter Betriebshöfe und Neubauten wie am Maarweg konnten Aufgaben gebündelt und zentralisiert werden. Der Fuhrpark wurde sogar mit 24 Millionen Euro „runderneuert“. Nach dem Motto „Neue Besen kehren gut“ wurden fast alle Kehrmaschinen neu angeschafft.

Das Change Management der AWB war zugleich geprägt von hohem Rationalisierungsdruck und von den durch die Stadt bestimmten Rahmenbedingungen. Die Gebühren wurden für fünf Jahre auf dem Stand von 2000 eingefroren. Erst seither ist eine Anpassung der Preise, allerdings ohne Nachholeffekte, möglich.

Betriebsbedingte Kündigungen wurden für zwölf Jahre ausgeschlossen. Während das Unternehmen also seine Leistung steigern musste, wurden keine Mitarbeiter freigesetzt. Die Mitarbeiter, deren Aufgaben durch Rationalisierungsprozesse entfielen, brauchten neue Tätigkeitsbereiche. Deshalb erweiterten die AWB ihr Leistungsangebot durch Insourcing fremdvergebener Aufgaben, durch kommunale Zusatzaufträge und durch neue Aufträge von privater Seite (z.B. Parkplatzreinigungen).

Auch Änderungen in der Betriebsstruktur wie die Spartenentrennung von Müllabfuhr und Straßenreinigung, die jedem Bereich eine Eigenverantwortung für seine Leistung übertrug, ermöglichte den Erfolg der „neuen“ AWB. Schon in der Phase der Umstrukturierung gelang es, das Unternehmensergebnis deutlich zu verbessern und zugleich nicht nur keine Mitarbeiter freizusetzen, sondern sogar neue einzustellen.

„Eine saubere Sache“ – das ist also gleich in mehrfacher Hinsicht ein passender Slogan der Entsorgungslogistiker von den AWB Köln.

Renate Kraft





Brachte die Praxis in den Hörsaal:
Dr. Martin von Hören

Gastvortrag für Händler 03 bei Frau Prof. Dr. Franke: Variable Vergütung als "Zielwasser" im Unternehmen

Spannende Einblicke in das Thema „Variable Vergütung“ bekamen Ende Februar die angehenden Handelsmanager der EUFH während einer Gastvorlesung bei Frau Prof. Dr. Jutta Franke. Von der Praxis in den Hörsaal kam Dr. Martin von Hören, der seit mehr als zehn Jahren in der renommierten Unternehmensberatung Kienbaum tätig ist und sich auf Vergütungsberatung spezialisiert hat.

1945 gründete der damals erst 26-jährige Diplom-Ingenieur Gerhard Kienbaum seine Beratungsfirma, indem er nach Kriegsende per Fahrrad die Unternehmen um den heutigen Hauptsitz Gummersbach „abklapperte“ und ihnen technische und kaufmännische Hilfe beim Wiederaufbau anbot. Die Idee muss ziemlich gut gewesen sein, denn seither hat Kienbaum über 60.000 Beratungsprojekte durchgeführt, hat 13 Standorte allein in Deutschland, zahlreiche eigene Beratungsgesellschaften im europäischen Ausland und Vertretungen in Asien, Südafrika und Brasilien.

„Im Thema Variable Vergütung ist Musik drin“, so Dr. Martin von Hören während seines Besuchs in Brühl, „zurzeit macht die Beratung zu diesem Thema etwa 70 Prozent unserer Arbeit aus.“ Diese Arbeit besteht darin, Vergütungssysteme zu konzeptionieren und dann während der Implementierungsphase im Unternehmen zu begleiten. Da Menschen nicht immer nur aus purer Begeisterung an der Sache arbeiten, ist das ein sensibles Thema. „Änderungen bei der Vergütung gehen den Mitarbeitern natürlich nahe, weil es um Lohn und Brot geht. Es ist Teil meines Jobs, die Neuerungen zu erklären, für Akzeptanz zu werben, mit vernünftigen Argumenten Ängste und Sorgen zu zerstreuen.“

Variable Vergütungssysteme sind in deutschen Unternehmen bereits weit verbreitet. Die große Masse der Führungskräfte bezieht einen variablen Vergütungsanteil. In der Versicherungsbranche beispielsweise ist das in der Ebene unterhalb des Vorstands bei 91 Prozent der Fall, in der Ebene darunter immerhin noch bei 74 Prozent. Weiter unten in der Hierarchie wird der Prozentsatz immer niedriger, genauso wie auch der variable Anteil gemessen an der Gesamtvergütung, der heute meistens noch unter 20 Prozent liegt. Die Tendenz ist steigend, auch wenn solche Zahlen zum Teil mit Vorsicht zu genießen sind. Denn weit verbreitet sind bis heute Ermessenstantien oder Goodwill-Prämien ohne klare vertragliche Regelung.

Gute Gründe für die Einführung oder den Ausbau variabler Vergütungssysteme bis in die unteren Hierarchieebenen indes gibt es genug, denn sie sind geeignet, Mitarbeiter- und Unternehmensinteressen besser miteinander zu verzahnen. Mitarbeiter sind Erfolgsfaktoren, die die Erreichung von Unternehmenszielen wirkungsvoll unterstützen. Voraussetzung dafür allerdings ist natürlich, dass sie diese Ziele wirklich kennen. Das ist bei weitem nicht immer der Fall. Oft sind den Mitarbeitern zwar allgemeine Umsatz- oder Absatzziele geläufig. Es fehlt aber häufig daran, dass sie auf den Aufgabenbereich des Einzelnen heruntergebrochen oder ausreichend kommuniziert werden.

Präzise, realistische und anspornende Ziele haben zwar nicht zwingend mit Geld zu tun, aber durch den Anreiz einer Vergütung beim Erreichen von Zielen entwickeln die Mitarbeiter natürlich ein ganz eigenes Interesse daran, ihre Ziele intensiver zu verfolgen und auch zu erreichen. Der große Vorteil aus Unternehmenssicht liegt nur zum Teil darin, dass die Aussicht auf mehr Geld motivierend wirkt. Wichtiger ist, dass die Einführung einer variablen Vergütung einen ganz wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Unternehmenskultur leisten kann. Die Mitarbeiter, die die Rahmenbedingungen erfahren wollen, sprechen nämlich genau die richtigen Fragen an und veranlassen so die Unternehmensführung, über klare Zielvorgaben nachzudenken und diese in Zielvereinbarungen dann auch zu kommunizieren. Auf diese Weise kann die Einführung einer variablen Vergütung für das Unternehmen zum „Zielwasser“ werden.

Viele Unternehmen machen die variable Vergütung nicht allein von individuellen Positionszielen des einzelnen Mitarbeiters abhängig. Darüber hinaus gibt es eine „Mannschaftskomponente“, also einen Anteil, der sich auf die übergeordneten Unternehmensziele bezieht. So gibt es einen Steuerungsimpuls für den Einzelnen, ohne dass die Konkurrenz der Mitarbeiter untereinander zu stark gefördert wird.



Wenn ein gut durchdachtes und optimal an den Zielen des Unternehmens ausgerichtetes variables Vergütungssystem eingeführt wird, dann ist die Wahrscheinlichkeit ziemlich groß, dass die Mitarbeiter nicht länger den schönen Sonnenuntergang von ihrem Bürofenster aus sehen, sondern den Blick auf lohnende Ziele richten.

Renate Kraft





Talking inside ... Logistik:

Nichts geht nicht gibt's nicht

Unter dem Motto „Talking inside ...“ fand bereits die zweite Auflage der von der DCI ins Leben gerufenen und organisierten Veranstaltungsreihe "Kaminzimmergespräche" an der EUFH statt, zu der Referenten aus Wirtschaft und Forschung in gemütlicher Runde eingeladen sind. Zum Thema Logistik waren diesmal Erwin Löwenbrück, Vertriebsleiter Geschäftskundenservice und Susanne Lichte, Servicemanagerin Geschäftskunden von der Deutschen Post World Net zu Gast, um mit den Studierenden zu diskutieren und sie über ihr Unternehmen zu informieren.

„In diesem kleinen, überschaubaren Rahmen kommen schnell interessante Gespräche auf“, freute sich Mitorganisator Robert Smieskol, der gemeinsam mit seinem Kommilitonen Manfred Frank die Veranstaltung vom Sofa am Kamin aus moderierte, „schließlich sollte der Abend nicht als Einbahnstraße zwischen Referenten und Studierenden verlaufen.“

Die Gäste aus dem Post-Tower machten deutlich, dass der Servicegedanke in ihrem Unternehmen Vorfahrt hat. „Kundenzufriedenheit hat bei uns oberste Priorität. Unser Ziel ist es, dass die Kunden Lösungen bekommen“, so Susanne Lichte. Und Erwin Löwenbrück fügte hinzu: „Nichts geht nicht gibt's einfach nicht – um unsere Kunden zu binden, wollen wir das Unmögliche für sie möglich machen.“

Seit dem „Turnaround“, der Privatisierung also, hat sich bei der Deutschen Post World Net viel getan – sie hat eine „krasse Entwicklung“ hin zum weltweiten Service-Unternehmen hinter sich, wie Moderator Robert Smieskol es nannte. Inzwischen ist sie führender Briefdienstleister in Europa und Qualitätsführer in Sachen Schnelligkeit, Produktivität, Automatisierung und Infrastruktur. Bei der Luftfracht ist das Unternehmen weltweit die Nummer eins und die Nummer zwei in

Sachen Seefracht. „Nach großen Veränderungen sind wir immer unternehmerischer geworden“, sagte Erwin Löwenbrück, jetzt ist alles an Bord, was die Deutsche Post World Net für ihr Standing braucht.“ Davon können sich die Studierenden der EUFH schon sehr bald mit eigenen Augen überzeugen, denn Susanne Lochte lud sie herzlich nach Frechen in eines der 83 Hightech-Briefzentren ein, von denen aus die täglichen Sendungen auch zur kleinsten Hallig oder zum entlegensten Bauernhof abgehen.

Der Abend im Kaminzimmer hielt auch noch andere spannende Einblicke für das Publikum bereit. Florian Hufschmid, der im dritten Semester Logistikmanagement an der EUFH studiert, stellte „sein Unternehmen“, die dänische DFDS Transport vor, in dem er parallel zum Studium gerade seine Ausbildung zum Kaufmann für Spedition und Logistikdienstleistung absolviert. „Wir sind nicht ganz so groß wie die Post“, erzählte Florian, der am Standort Neuss tätig ist. Aber mit 11.000 Mitarbeitern ist das zum dänischen Logistik-Konzern DSV gehörige Unternehmen weltweit vertreten.

Florians Studienkollege Julian Freimut hatte eine praktische Fallstudie auf Lager, an Hand derer er den Gästen die weit reichenden Aufgaben der Logistik innerhalb der Wertschöpfungskette verdeutlichte. Am Beispiel der Produktion von WM-Bällen zeigte er, dass die Logistik bei weitem nicht nur für den Transport zuständig ist. Sie wirkt auch mit bei der Bedarfsermittlung, bei Beschaffungsstrategien, bei der Optimierung von Lagerprozessen oder der umweltgerechten Entsorgung. Und natürlich hat die Logistik auch die Frage zu beantworten, wie man runde Bälle im Lager stapeln soll. Vielleicht wäre das die Gelegenheit, mal zu testen, ob die deutschen Spieler mit viereckigen Bällen größere Chancen auf den WM-Titel hätten?

Renate Kraft





von links: Maja Gjurginoska, Nils Szalla, Daniela König, Michael Schunder, Frank Weisshoff und Michael Korbik vor ihrer Burg

Die Baubranche macht's möglich: Sägen, zeichnen, mauern und studieren

Es gibt den Studiengang Industriemanagement mit Schwerpunkt Bauwirtschaft an der EUFH nun schon fast zwei Jahre. Die Studenten, die sich für diesen Studiengang entscheiden, haben im Grundstudium in der Theoriephase den gleichen Unterricht wie die Industriestudenten. Erst im Hauptstudium gibt es das Wahlpflichtfach Bauwirtschaft.

Doch auch schon während des Grundstudiums gibt es für die Baustudenten viele Besonderheiten. Im Folgenden möchte ich euch von meinem bisherigen Studium berichten.

Anders als die meisten Studenten haben wir sechs Baustudenten schon im Juni 2005 unsere Ausbildung begonnen. Wir waren in unseren Unternehmen, obwohl einige von uns noch gar nicht ihr Abiturzeugnis in den Händen hielten. Nach einem Monat ging es dann auch schon weiter nach Kerpen ins Ausbildungszentrum der Bauindustrie NRW. Insgesamt werden wir dort 29 Wochen unserer Ausbildungszeit verbringen. Wir haben die Möglichkeit, in die unterschiedlichsten Berufe einmal reinzuschmecken. Zum Beispiel haben wir ein zweiwöchiges Mauerpraktikum gemacht, in dem wir die wichtigsten Handgriffe lernten. Nach eineinhalb Wochen waren wir in der Lage, in eigener Arbeit den Bauplan für eine kleine Burg zu entwerfen und die Burg in Teamarbeit zu bauen. Sogar ein kleines Burgtor, dass sich auf- und zumachen ließ, war dabei.

Wir haben auch schon mit Holz und Säge gearbeitet und einen Bauzeichnerkurs besucht, in dem wir mit normalen Bauzeichnern die Anfänge des Zeichnens und des räumlichen Denkens lernten. In einem baukaufmännischen Lehrgang erfuhren wir viel über Besonderheiten der Bauindustrie, zum Beispiel welche finanziellen Absicherungen es gibt, um die Schlechtwetterzeit zu bewältigen.



Ausbildungszentrum in Kerpen



Meine Ausbildung zur Industriekaufrau mache ich in Burbach bei Siegen bei der Firma Hering Bau. Mein Unternehmen ist hauptsächlich in drei unterschiedlichen Marktzweigen tätig. Zum einen produzieren und betreiben wir öffentliche WC Anlagen, die man zum Beispiel auf Autobahnrastplätzen oder in Innenstädten findet. Ein weiteres Geschäftsgebiet ist Gleis- und Ingenieurbau. Ein ganz besonderes Produkt von uns ist, dass wir Bahnsteige bauen können, die mit Erdwärme beheizt werden, so dass sie im Winter nicht von Schnee und Eis bedeckt werden. Der letzte Unternehmensbereich arbeitet hauptsächlich mit Beton. Im Kölner Zoo sieht man zum Beispiel am Elefantenhaus, was mit Beton alles möglich ist. Die Wand des Hauses sieht aus wie Elefantenhaut. Es ist auch möglich, Fotos mittels speziellem Verfahren in die Fassade eines Gebäudes zu integrieren und es ist jahrelang wind- und wetterbeständig.

Im Juni, als ich den ersten Monat in meinem Unternehmen war, habe ich am Empfang gearbeitet. Dort habe ich mich hauptsächlich um Anrufer und Gäste gekümmert und Rechnungen geprüft. In meiner jetzigen Praxisphase bin ich in der Buchhaltung eingesetzt. Dort bearbeite ich Rechnungen und Mahnungen und buche Kontoauszüge ein.

Dadurch, dass Hering Bau auch international tätig ist, werde ich höchstwahrscheinlich die Möglichkeit haben, im Verbund mit meinem Auslandssemester einige Wochen in Spanien in unserer dortigen Filiale zu arbeiten. Eine Zeit, auf die ich mich schon jetzt sehr freue.

Daniela König



Beton macht's möglich: in die Fassade integriertes Bild (links) oder Elefantenhaut (rechts)



Commonwealth Handling Equipment Pool - CHEP: Logistikdienstleister mit Handelscharakter

CHEP ist der weltweit führende Anbieter im Pooling von Paletten und Kunststoffbehältern, das heißt, das Unternehmen unterstützt Produzenten, Hersteller, Spediteure, Lieferanten und Händler mit logistischen Lösungen bei der Lieferung ihrer Produkte durch die gesamte Supply Chain. Dabei werden 265 Millionen Paletten und Behälter verliehen, eingesammelt, aufbereitet und dem Kreislauf wieder zugeführt. Zur Aufbereitung verfügt CHEP über ein globales Netzwerk von 440 Service Centern. Die Dienstleistungen basieren auf einer Kombination maßgeschneiderter Systemlösungen, einem ausgefallenen Kontroll- und Managementsystem sowie fortschrittlichen Logistikkonzepten. Zu den weltweit mehr als 300.000 Kunden aus Konsumgüter-, Obst- und Gemüse-, Fleisch-, Haushaltswaren-, Getränke-, Rohstoff-, der petrochemischen und Automobilindustrie zählen internationale Konzerne wie Procter & Gamble, Carrefour, Kellogg's, Shell, Kraft, Nestlé, Tesco, Unilever, Hewlett Packard, Ford und GM.

CHEP wurde 1946 von der australischen Regierung als „Commonwealth Handling Equipment Pool“ gegründet und im Jahre 1985 durch Brambles Industries in Sydney übernommen. Zur Brambles Gruppe gehören außerdem vier weitere Unternehmen im Bereich Abfallmanagement und -recycling, Informationsmanagement, industrielle Dienstleistungen, Spezialtransporte und Vermietung von industriellen Ausrüstungen. Die CHEP Deutschland GmbH wurde 1985 in Köln gegründet.

Weltweit beschäftigt CHEP 7.700 Mitarbeiter in 42 Ländern, davon 1.800 in europäischen Ländern und ca. 120 in Deutschland. Letztere betreuen ca. 1.800 Kunden und 14 Service Center.



Axel Gilles

Und wie ist es, in einem so international operierenden Unternehmen wie CHEP zu arbeiten?

Axel Gilles, Student im Studiengang Handelsmanagement 03, arbeitet seit 2 ½ Jahren bei CHEP in der Marketingabteilung und war so nett, uns von seinen Erfahrungen zu berichten.

Hallo Axel. Vielen Dank, dass du dir für dieses Interview Zeit nimmst. Fangen wir doch gleich an. Wie bist du an deinen Job bei CHEP gekommen?

Ich komme gebürtig aus Gerolstein in der Eifel, und dort hatte ich bei Gerolsteiner Sprudel mal einen Ferienjob. Gerolsteiner ist ja ein Kunde von CHEP, also bin ich dort das erste Mal mit dem Unternehmen und den so typisch blauen Paletten in Berührung gekommen. Als ich mich später bei der EUFH beworben und mich auf Unternehmenssuche begeben habe, habe ich mich weitestgehend auf den Kölner Raum konzentriert und bin bei meiner Recherche wieder auf CHEP gestoßen. Tja, und dann nahm alles seinen Lauf: Bewerbung, Vorstellungsgespräch und am Ende eine positive Zusage!

Was macht den Hauptteil deiner Arbeit aus?

Hm, gute Frage. Also, ein großer Teil macht die Organisation von Events aus. CHEP veranstaltet beispielsweise jedes Jahr für seine Mitarbeiter ein Sommerfest und eine Weihnachtsfeier. Dazu kommen noch verschiedene Messe- oder Kundenveranstaltungen.

Ein anderer Teil besteht aus Übersetzungen und Korrektur lesen. Im Großen und Ganzen befasst sich meine Arbeit aber hauptsächlich mit Kommunikation.

Welche Vorteile siehst du darin, für ein großes internationales Unternehmen wie CHEP tätig zu sein?

Also, auf jeden Fall die Sprache! Man ist bei CHEP gezwungen, mehrmals am Tag Englisch zu reden und zu schreiben, was mir sehr zugute kommt. Weiterhin habe ich oft Kontakt mit internationalen Kollegen, was ich besonders im Hinblick auf interkulturellen Austausch als sehr wichtig empfinde. Und wenn man Glück hat, kommt man das ein oder andere Mal auch ein wenig rum...!

Auf die Größe bezogen, würde ich sagen, dass ein großer Vorteil in der praktischen Erfahrung liegt, weil man viel über die Organisation und Arbeitsweise eines großen und internationalen Unternehmens lernt.

Obwohl grundsätzlich ein australisches Unternehmen, ist CHEP sehr amerikanisch geprägt. Inwieweit spiegelt sich das hier in Deutschland wider?

Na ja, was wirklich direkt auffällt, ist, dass sich alle Mitarbeiter duzen. Man wird fast schon komisch angeguckt, wenn man aus Respekt einen älteren Kollegen oder seinen Chef bzw. seine Chefin siezt.

Aufs Marketing bezogen kann ich sagen, dass zum Beispiel das Layout unserer Broschüren von unserer Zentrale in Orlando vorgegeben wird und somit natürlich amerikanisch geprägt ist.

Dann gibt es bei CHEP viele Prozesse, die eher typisch amerikanisch als typisch deutsch sind. Was mir noch einfällt, sind unsere Jobtitel, die rein gar nichts mehr mit deutschen Stellenbezeichnungen zu tun haben. Und man merkt den amerikanischen Einfluss natürlich ganz klar an der Sprache, da Englisch Firmensprache ist. Für viele englische Begriffe gibt es bei uns schon gar keine deutschen Entsprechungen mehr.

Was, würdest du sagen, sind die Vor- bzw. Nachteile, in einem großen und internationalen Unternehmen im Marketing tätig zu sein anstelle einer Tätigkeit in einem kleineren Betrieb?

Wie schon gesagt, layouttechnisch und ganz allgemein beim Thema Printmedien wird uns in Deutschland sehr viel vorgegeben und ich denke, dass hier einiges an Kreativität verloren geht. Texte für Kundenzeitschriften erstellen wir eigentlich nie selbst, unsere Arbeit beschränkt sich meist auf die Übersetzung.

Ein Vorteil ist natürlich die Internationalität. Gerade Veranstaltungen spielen sich auf sehr internationaler Ebene ab. Darüber hinaus erhält man die Chance, mit sehr guten Agenturen zusammenzuarbeiten und man bekommt Kontakt zu großen Unternehmen wie z.B. der Metro, deren Future Store Initiative CHEP aktiv unterstützt.

Die Frage drängt sich mir auf: Warum Handel studieren und bei einem Logistikdienstleister arbeiten?

Ganz davon abgesehen, dass der internationale Aspekt bei der Unternehmenswahl im Vordergrund stand und mir Sprachen sehr wichtig sind, wollte ich einen Einblick in verschiedene Bereiche bekommen. Denn CHEP arbeitet sowohl mit dem Handel als auch mit der Industrie zusammen und verbindet alles unter dem Thema Logistik.

Nun noch eine letzte Frage: Hast du vor, auch nach dem Studium im Marketing tätig zu bleiben?

Also, prinzipiell ja, wobei mich auch noch andere Bereiche reizen würden. Aber die Arbeit im Marketing, insbesondere die Organisation von Events, macht mir doch sehr viel Spaß.

Lieber Axel, vielen Dank für das Interview.

Elena Bankstahl





Für alle Azubis: Der IHK-Simulator



Im Februar war ich auf einem so genannten Berufswettkampf. Zunächst dachte ich, dass es sich dabei um einen Wettbewerb handelt, den die Azubis mit ihrem Wissen gewinnen können. Allerdings hatte ich mich da getäuscht. Es handelt sich dabei nämlich um die Simulation einer IHK-Abschluss- bzw. Zwischenprüfung. Natürlich konnte man bei außerordentlich guten Leistungen auch einen Besuch bei der Bonner OB Bärbel Dieckmann gewinnen.

Und da ich dachte, dass das für einige meiner Kommilitonen bestimmt auch interessant sei, habe ich mich an einem Samstag freiwillig zur Verfügung gestellt, um mal zu sehen, was so auf uns zukommt.

So bin ich halt nach Bonn-Nord gefahren zum Ludwig-Erhard-Berufskolleg, wo dieses Event stattfinden sollte. Zunächst musste ich eine Teilnahmegebühr von 8,50 Euro entrichten und durfte dann eine Abschlussprüfung schreiben (obwohl ich noch nicht mal die Zwischenprüfung habe, aber das ist nicht relevant).

Natürlich war ich nicht der einzige Teilnehmer. Alles in allem waren etwa 40 junge Auszubildende da, die zu einem großen Teil aus dem Siegburger, Kölner und Bonner Raum kamen. Zudem waren auch sehr viele kaufmännische Berufe vertreten. So konnten nicht nur die Kaufleute aus dem Groß- und Einzelhandel und der Industrie ihren Wissensstand testen, sondern auch z. B. Bank- und Versicherungskaufleute.

Der ganze Test umfasste acht Seiten, auf denen 75 Multiple-Choice-Aufgaben untergebracht waren, welche innerhalb von 120 Minuten bewältigt sein sollten.

Für alle, die mehr oder weniger kurz vor der IHK-Abschlussprüfung stehen und keine Vorstellung davon haben, was sie dort erwartet, ist dieser Wettkampf auf jeden Fall empfehlenswert. Die Teilnahmebestätigung, die man von der Wettkampfleitung erhält, kann zudem zu den Bewerbungsunterlagen hinzugefügt werden, da sie außerberufliches Engagement beweist.

Wer Interesse an dieser Sache hat kann sich auch im Internet unter den Adressen www.berufswettkampf.de oder www.dhv-cgb.de informieren. Das Ganze wird von dem Deutschen Handels- und Industrieangestellten-Verband (DHV) organisiert.

Vielleicht macht ja der eine oder andere dabei in Zukunft mit und ich wünsche euch schon mal viel Spaß dabei.

Dominique Meyer





Erste Pakete laufen bereits durch die neue Frachthalle am Köln/Bonner Flughafen



Unterwegs bei Nacht und Nebel:

Exkursion zu UPS am Flughafen Köln/Bonn

Im Rahmen der Vorlesung Logistikmanagement bei Professor Dr. Helmut Keim fand vor einiger Zeit eine Exkursion zu UPS auf den Flughafen Köln/Bonn statt. Sehr ungewöhnlich war hierbei der zeitliche Rahmen, denn die Exkursion begann erst um 22 Uhr. Der Grund dafür war, dass die Sendungen von UPS erst zwischen 23.00 und 02.00 Uhr nachts eintreffen und verteilt werden. Natürlich wollten wir einmal live erleben, wie es zur „Rush Hour“ im Verteilungslager bei UPS zugeht. Also machten wir uns bei Nacht und Nebel auf den Weg zum Flughafen Köln/Bonn.

Dort angekommen hieß es erst einmal, den Sicherheitscheck zu überstehen, welcher dem eines richtigen Fluges sehr ähnlich war. Nachdem alle die Sicherheitsschleuse erfolgreich passiert hatten, konnte die Führung auf dem UPS-Gelände endlich beginnen.

Zuerst ging es zum „Visitors Welcome Center“, wo uns eine einführende Präsentation zum UPS-Konzern erwartete. Das Highlight bei diesem Teil der Exkursion waren unumstritten die bequemen Flugzeugsitze der Business Class (im Welcome Center), von welchen aus wir gespannt der Präsentation folgten. Neben der Unternehmensstruktur und dem globalen UPS Netzwerk erhielten wir vor allem Einblicke in die verschiedenen Abläufe, welche am Standort Köln stattfinden. UPS hat am Flughafen Köln/Bonn das größte Verteilungslager in ganz Europa. Die neue Anlage wurde vollständig Anfang Februar in Betrieb genommen und ist die größte Investition von UPS an einem Standort außerhalb der USA.

Im Anschluss an die Präsentation ging es ins Innere des Verteilungslagers. Hierbei sei noch am Rande erwähnt, dass einigen Kommilitonen aufgrund des hohen Sitzkomforts zu so später Stunde für ein paar Minuten die Augen zugefallen waren. Natürlich waren sie aber schnell wieder hellwach.

Zwischen Förderbändern, Packstationen und verschiedenen Terminals führte uns die Exkursion bis zum Rollfeld des Flughafens, von wo aus die eingehenden Sendungen am Flugzeug übernommen werden.

Bei einer Fahrt über das Rollfeld, via Shuttle Bus, konnten wir das rege Treiben zwischen den ankommenden Frachtflugzeugen von der Entladung bis zum Eingang der Sendungen in das Verteilungslager genau beobachten. Unter der fachkundigen Führung von zwei sehr netten UPS-Mitarbeiterinnen wurden uns alle Fragen geduldig beantwortet und viel Wissenswertes über die Arbeit bei UPS dargeboten.

Mittlerweile war es kurz vor 0 Uhr, als wir uns vom Rollfeld aus wieder auf unseren Heimweg machten. Abschließend bleibt zu sagen, dass dies mit Sicherheit eine Exkursion der ganz besonderen und außergewöhnlichen Art war, die besonders uns Logistikern einen weit reichenden Einblick in den Bereich Luftfracht gegeben hat.

Weitere Exkursionen zu UPS sollen nach der Aussage von Herrn Prof. Keim folgen und wir können dies anderen Logistikstudenten nur wärmstens empfehlen. Ein Besuch bei UPS auf dem Flughafen Köln/Bonn lohnt sich in jedem Fall, auch wenn zu später Stunde und bei Nacht und Nebel, es wird ein einmaliges Erlebnis werden.

Henryk Fiedler



UPS-Verteilungslager: Kontrolle der Pakete und Sendungen am Förderband



Messegeflüster:

Erfolg und Spaß im hohen Norden

Das EUFH-Messeteam ist unermüdlich mit großem Engagement im Einsatz, auf dass die Welt vom dualen Studium in Brühl erfahre. Kürzlich war die Einstieg-Messe in Hamburg das Ziel. Dass das Team dort nicht nur viel Erfolg, sondern auch jede Menge Spaß auf der Messe und danach hatte, versteht sich eigentlich von selbst.

Habt ihr Lust, auch mal dabei zu sein? Meldet euch einfach bei uns im Marketing-Büro im ersten Stock der Villa Haschke. Wir freuen uns auf euch!

